

# Adressenverzeichnis

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 3. August 1929

Nummer 62

### Arbeiterbildung und Gewerkschaften

Der Artikel „Einiges Prinzipielles über Bildung“ in Nr. 60 des „Korr.“ gibt Veranlassung, das Bildungsthema auch einmal vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus zu beleuchten. Wenn von Bildung im landläufigen Sinne die Rede ist, dann stellen sich viele Arbeiter die Sache so vor, als kämen dafür nur Angehörige der „besseren“ Kreise in Betracht, die mit Hilfe des Geldbeutels ihrer Eltern sich alle die Kenntnisse anzueignen vermöchten, die das Leben erst lebenswert machen. In Wirklichkeit aber ist jedem Menschen Gelegenheit geboten, praktische Erfahrungen zu sammeln und daraus entsprechende Kugelanwendungen zu ziehen, die seinem Wissensschatz zugute kommen. Den Mangel an Erfahrung teilweise zu ersetzen, ist die Bildung der Massen berufen. Insbesondere die Arbeiterklasse müßte den Bildungsfaktoren noch weit größere Beachtung schenken, als es tatsächlich geschieht. Neben der Kraft der Massen, der Kraft ihrer Aktionen bilden Geisteskräfte, der Besitz an Bildung und Erfahrung, den das arbeitende Volk sein eigen nennt, die stärksten Triebfedern zur Hebung seiner sozialen Lage. Namentlich in den Großstädten, den eigentlichen Kraftzentren der Arbeiterklasse, ist dem einzelnen heutzutage reichliche Gelegenheit geboten, sein Wissen ohne nennenswerte Kosten zu vertiefen und zu vermehren. Leider lassen noch zu viele Arbeiter die sich ihnen darbietenden Gelegenheiten ungenutzt und sie fasten mangels besseren Wissens einem Volksredner zum Opfer, dessen politische Verantwortungslosigkeit mit seinen rhetorischen Erfolgen wächst. Alle zur denkbaren Bildungseinrichtungen erleichtern es heute dem mittellosen Menschen, sich in der Erwerbung von Wissen an diejenigen heranzuschließen, die vermöge ihrer Abkunft und ihrer wirtschaftlichen Besserstellung ein Vorrecht auf höhere Bildungsmöglichkeiten zu haben glauben. Wenn den vorhandenen Bildungsmöglichkeiten von den breiten Arbeiterschichten größere Aufmerksamkeit zugewandt werden würde, dann wären kapitalistische Auswüchse auf den verschiedensten Gebieten viel schneller zu beseitigen, und der Weg zum Aufstieg würde ein gebenerer sein.

Gewiß verfügt heute die Arbeiterklasse über einen ansehnlichen Prozentsatz Angehöriger, die als Frucht jährr Arbeit einen Bildungsgrad ihrer eigenen nennen, über den mancher, der sich zu den oberen Zehntausend rechnet, nicht verfügt. Aber ebenso fest steht auch, daß es mit der Ausbildung einzelner geistig begabter Menschen nicht allein sein Bewenden haben darf. Um immer größere Teile der Arbeiterklasse auf eine höhere geistige Stufe zu bringen, bleibt noch unendlich viel zu tun übrig, namentlich auch für die Gewerkschaften. Zugegeben sei ohne weiteres, daß Arbeitslosigkeit, Krankheit, Wohnungsnot und sonstiges Ungemach zermürbend auf den Geist der Menschen einwirken. Immerhin bietet aber auch unter solchen Umständen der Besuch eines Vortrages aus irgendeinem Wissensgebiet oder der Genuß einer durch die Gewerkschaft vermittelten schöpferischen Veranstaltung oder auch die Lektüre eines guten Buches aus ihrer Bibliothek neben geistiger Anregung auch körperliche Entspannung und Ablenkung. Auf jeden Fall sollte Wandel geschaffen werden in der besseren Ausbildung der Massen. So manche Erscheinungen der neueren Zeit in Arbeiterkreisen zeugen von mangelnder Erkenntnis in wichtigen Fragen, die den Lebensnerv der Arbeiterklasse berühren. Anstatt sich klar zu werden über die Zusammenhänge im Wirtschaftsleben, um danach auch Einzelercheinungen richtig deuten und bewerten zu können, geraten viele durch fehlerhaftes Denken in eine falsche Richtung. Sie verschmähen es, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen und ihre

Pflicht und Schuldigkeit im Dienste der Allgemeinheit zu erfüllen. Dabei sollte es doch jedem einzelnen hinlänglich bekannt sein, wie rückschrittlich sich jede Interesslosigkeit der Arbeiterschaft auszuwirken pflegt, und wie es gerade das Unternehmertum verurteilt, mit allen Mitteln die Arbeiter zu neutralisieren und ihr Interesse von gewerkschaftlichen Problemen abzulenken.

Hierher gehört auch die Betätigung in sportlicher Beziehung, die, im Übermaß betrieben, keinesfalls geeignet ist, die Ziele der modernen Arbeiterbewegung zu fördern. Namentlich für den Fußball- und den ihm wegensverwandten Boxkampf bringen heute breite Arbeiterschichten ein Interesse auf, das schlechterdings unverständlich ist. Über sportliche Nichtigkeiten wird in Arbeiterkreisen sehr häufig mit einem Eifer, einer Ausdauer und einer Erhöhung der Gemüter diskutiert und gestritten, als ob alles Glück der Erbenkinder davon abhängig wäre. Manchen Arbeiter interessiert denn auch „Sport de Paris“ weit mehr als sein Gewerkschaftsorgan. Kein Wunder, daß derart einseitig Interessierte für geistige Bildungsarbeit so gut wie nichts übrig haben und für die Gewerkschaftsbewegung nur als Mitläufer in Betracht kommen. Andererseits bilden solche Arbeiter, zumal wenn es sich um jüngere handelt, nicht selten Versuchsobjekte in nationalitätlicher und wirtschaftsfriedlicher Beziehung.

Die hier ausgezeigten Tatsachen geben Veranlassung genug, der vermehrten Arbeiterbildung in gewerkschaftlicher Richtung vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Es gilt, durch vermehrtes Wissen das Leid immer noch in starkem Maße vorhandene Minderwertigkeitsgefühl des Arbeiters gegenüber andern Volksschichten zu bekämpfen, ihn mit Vertrauen in seine eigene Kraft zu erfüllen und damit sein Selbstbewußtsein zu steigern. Alter Erfahrung gemäß ist der wissende Arbeiter auch zugleich ein gewissenhafter, zuverlässiger Gewerkschaftler, der das Notwendige aus innerem Pflichtgefühl tut. Alle Bildungsarbeit muß auf dieses Ziel eingeleitet sein, und diese Arbeit muß deshalb auch in gewerkschaftlichem Boden, in gewerkschaftlicher Umgebung wurzeln. Wo das nicht der Fall ist, liegt die Gefahr der Heranzüchtung von Bildungsspielern oder Strebern vor, was gleichbedeutend ist mit Abwendung, mit einer Entfernung von der Erkenntnis, daß alle Bedeutung des Lebens im Handeln und Kämpfen für die Allgemeinheit liegt. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wird immer die Hauptaufgabe der Gewerkschaften bleiben. Wenngleich auch die Kämpfe um die Erreichung dieses Zieles andre geworden sind im Laufe der Jahrzehnte, so sind sie doch nicht minder schwierig für diejenigen, die am Verhandlungstische diese Kämpfe mit den wirtschaftlichen Gegnern auszufechten haben. Auch dazu gehören Voraussetzungen, die geistig erarbeitet und fundiert sein müssen. Darüber hinaus aber hat die Bedeutung der Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft eine so gewaltige Steigerung und Ausdehnung erfahren, daß mehr als je geschulte Kräfte vonnöten sind, um der Gesamtarbeiterklasse den weiteren Aufstieg zu ermöglichen. Nur durch Bildung und Wissen, durch geistige Befreiung vermag die Arbeiterklasse ihre wirtschaftlichen und politischen Gegner auf die Dauer zu überwinden. Das Streben muß dahin gehen, die Elementarlehren der Gewerkschaftsbewegung in den breiten Arbeiterschichten fester zu verankern, logisches Denken in ihnen zu wecken und sie zur praktischen Mitarbeit in ihren Organisationen anzuregen. Eine Organisation ist um so stärker, je mehr klare Empfindungen und Gedanken in den Herzen und Köpfen ihrer Mitglieder vorhanden sind, je mehr das Wirken und Wollen der Organisation als gemeinsame Sache gefühlt und gefördert werden. Wir können nach außen keine Stoßkraft äußern, die wir in uns selbst nicht besitzen!

### Technik des Wissens

1. Was kann sich der Arbeiter nicht erlauben? Würde man mit der Frage: was darf und kann sich der Arbeiter nicht erlauben? ein Preisanschreiben veranstalten, so könnte man wohl auf unzählige Einsendungen rechnen. Die Antworten zusammengesetzt, würden ein großes Buch füllen, das aufzeigt die ganze Geschichte des Proletariats, die Geschichte seiner Not, Sehnsucht, Empörung und Hoffnung. Und welche unter den Antworten verdient mit dem höchsten Preis bewertet zu werden? Der Arbeiter kann sich nicht mehr erlauben, dumm zu sein!

2. Wissen ist Macht. Die Antwort liegt nahe. Wir begegnen ihr in dem seit Jahrzehnten lebendigen Worte: „Wissen ist Macht“. Unser größter Vorteil im Kampf um unsere Existenz und im Kampf mit unserm Gegner liegt in den Kenntnissen praktischen und schöpferischen Wissens.

3. Das praktische und schöpferische Wissen. Das praktische Wissen umfaßt die jeweilige Wissenschaft, die zu dem von uns ausgeübten Berufe gehört, in einem Wort: Berufswissenschaft. Wie sich die Berufe und die Betätigungen der Menschen überhaupt immer mehr spezialisieren, so spezialisieren sich auch die Wissenschaften, meistens, indem sie sich dadurch gleichzeitig vervollkommen. Das praktische Wissen umfaßt ferner Sozialwissenschaft, auch Soziologie genannt. Durch die Soziologie erkennen wir die Zusammenhänge des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Zum schöpferischen Wissen zählt die Philosophie. Man beschränkt mit ihr das Streben nach Erkenntnis der großen, kosmischen Zusammenhänge, in einem Wort: Weltweisheit. Zum schöpferischen Wissen gehören ferner: Kunst, Literatur und die Ästhetik oder die Lehre vom Schönen.

4. Schöpfung ist das Wissen. Was ist das Wissen? Wieso wird die Ansicht vertreten, daß das schöpferische Wissen ein Luxus sei, den sich nur Reiche leisten können. Das ist natürlich faulstibischer Unsinn. Man sollte erkennen, daß es nicht nötig ist, so beschneiden zu sein, um jeden angeleglichen Luxus den Reichen zu überlassen; denn nur wir das, so könnten böse Jünger z. B. sagen: Seht doch, wie bedürftig los der Arbeiter ist; er stirbt „unser Festimmung“ im Theater nicht durch seinen grauen Anzug. Für Armut kann man nichts. Wer aber durch seine Armut bedürftig und beschneiden wird, der verdient Prügeln.

5. Arbeiterbildung und Gewerkschaft. Wo beginnt die Selbstbildung des Arbeiters? Sie beginnt dort, wo die Schulen in Beziehungen mit dem Leben versagen. Und sie haben zumest versagt, denn wir fühlten sehr bald, plötzlich in das öffentliche Leben hineingestellt, daß wir zum allgrößten Teil für den Lehrer und nicht für unser Leben gelernt hatten. Der Wille und die Notwendigkeit zur Selbst- und Weiterbildung des Arbeiters ist von den Gewerkschaften erkannt worden und wird von denselben auch unterstützt. Die Gewerkschaften geben in ihren Bildungskursen den Beweis, daß sie nicht nur da sind, um Lohnfragen zu regeln, sondern sich auch kulturelle Aufgaben stellen und lösen.

6. Interesse und Ausdauer. Da die Anteilnahme an den Bildungskursen der freien Gewerkschaften auf freiem Willen des Teilnehmers beruht, so ist von vornherein ein bestimmtes Interesse an dem Lehrgang zu erwarten. Trotzdem ist es eine nicht zu leugnende Tatsache, daß dieses Interesse gegen das Ende eines Kurses oft erlahmt. Wie begegnen wir dem erfolgreich? Es gibt dafür verschiedene Wege: a) Man fuche sich über die Gründe der Interessenerlahmung klar zu werden, denn Erkenntnis ist auch hier der erste Weg zur Besserung. b) Man vergegenwärtige sich immer und immer wieder den praktischen Vorteil, den man durch die jeweilige Wissensvermittlung gewinnt. c) Man lese in Büchern über die Lehr- und Lernjahre berühmter Gelehrter, Künstler und Politiker nach, wie sie sich abgemüht haben, von einem einmal gesteckten Ziele nicht abzulassen. In solchen Vorbildern hofe man sich Anregungen zur Wiederbelebung für sein geschwächtes Interesse.

7. Wie stärke ich mein Gedächtnis? Durch die Tatsache, daß eine Entmutigung in der Wissensaneignung auch dann eintritt, wenn einem das Lernen schwer fällt, erkennen wir, daß uns nicht allein mit Fleiß geholfen ist, denn Fleiß ist nicht gleichbedeutend mit einem guten Gedächtnis. Mangelte es daran, so müssen wir versuchen, unser

Gedächtnis systematisch auszubilden. Als Fingerzeige mögen u. a. dienen: a) Eine Veränderung des Körpers bedeutet eine Veränderung der Psyche, das ist das, was einen alles geistig augenblicklich bewegt, also die einmal eingenommene Haltung so wenig wie möglich verändern. b) Man achte darauf, sich durch Kleinigkeiten seiner aller-nächsten Umgebung nicht ablenken zu lassen, denn das geschieht immer auf Kosten des Gedächtnisses. c) Gestärkt kann das Gedächtnis werden durch mechanische Übungen, indem wir regelmäßig etwas auswendig lernen. Der Vorteil liegt darin, daß derjenige den Lehrstoff leichter behalten wird, welcher im Lernen ein nicht zu unterschätzendes Trainieren des Gehirns erkennt. Das Gehirn wächst nicht in einem gleichen Verhältnis zu seiner Knochenhülle, sondern nur in dem Maße, wie es gebraucht wird. Das Trainieren der Muskeln zur Hebung der Körperkraft kann darum im ähnlichen Sinne auch auf das Gehirn angewendet werden. Aus all diesen Hinweisen erkennen wir, aufmerksam sein bedeutet, alle gestellten Aufgaben bereits zur Hälfte gelöst zu haben. Aufmerksamkeit kann als eine Tugend angesehen werden, denn sie ist eine Art Selbstüberwindung egoistischer Triebe.

8. Freude am Wissen. Zur Kurzfeststellung genügt aber nicht nur das einfache Wort: ich will. Es ist notwendig, daß dieser Wille auch innerlich verbunden wird, indem wir beispielsweise schon ein Erlebnis daraus schöpfen, daß wir darauf besessen sind, etwas zu lernen, uns also sozusagen von einem suggestiven Lernerifer beherrschen lassen. Alles in allem muß auch die Freude am Wissen als eine wichtige Voraussetzung für jede Wissensaneignung angesehen werden.

9. Bürgerliche und proletarische Technik des Wissens. In der Technik des Wissens unterscheiden wir zwischen bürgerlich und proletarisch. Bürgerliche Technik des Wissens bemüht sich, die Formen der Bildungsbestrebungen zu finden und anzuwenden, die einen Staat stützen, den wir bürgerlich nennen und dessen ökonomische Grundlagen abgewirkt haben. Die bürgerliche Bildung ist das Mittel, einen Staat für dasjenige berechtigt zu erklären, der es nicht ist. Der bürgerlichen Erziehung ent-wachsen nur Staatsbürger im engeren Sinne des Imperialismus. Die proletarische Technik des Wissens aber erblickt ihre oberste Aufgabe darin, sich Weltbürger zu er-ziehen im umfassenden Sinne der sozialen Beziehungen aller Länder im Sinne des Sozialismus. Das Proletariat, das heute noch die treibende Hebe in dem großen Gärungs-prozess unserer Zeit ist, wird morgen schon in der kommen-den, großen, menschlichen Gesellschaft die staatsbildende Schicht sein. Es ist darum notwendig, daß dem Proletariat Erkenntnisse und Erfahrungen aller Wissensgebiete so nahe gebracht werden, wie sie seinem geistigen Niveau ent-sprechen; d. h. an Stelle der Komplexität der bürger-lichen Wissensvermittlung die vollständige, aber ebenso gründliche Wissensvermittlung zu stellen.

10. Vom Geldschrant der Armen und Reichen. Wir wissen, die Reichen besitzen den stärksten Faktor der Macht: das Geld. Ihr Geldschrant, der alles Besitztum enthält, ist geschützt durch Schule, Religion, Theater, Kino und Militär. Der Geldschrant des Arbeiters ist sein Kopf. Sein Aktienkapital ist die Summe seines Wissens und somit seine Macht; denn gegen die Gedanken-freiheit kann keine Macht der Welt ankämpfen.

11. Geordnetes Denken. Alles, was wir wahr-nehmen, müssen wir ordnen und aufheben, um es irgend-wo und irgendetwann wieder verwerten zu können. Unser ganzes Denken läßt sich mit einer Wölflöcher vergleichen: eine große, aber ungeordnete Wölflöcher hat bei weitem nicht den Nutzen wie eine kleine, aber gut geordnete. Genau so verhält es sich mit unsern Kenntnissen. Wenn sie zahlreich sind, aber vom eignen Denken nicht durcharbeitet wurden, sind sie viel wertloser als wenige, aber vielfältig durchdachte Kenntnisse; denn durch das allseitige Betrachten seines Wissens, durch das Vergleichen einer Wahrheit mit der andern, durch das Vergleichen des Neuwahrgenommenen mit der Erinnerung bekommt man das Wissen erst voll-ständig in seine Gewalt. Ein gebrauchtes Buch, an seinen früheren Ort nicht zurückgestellt, wird man beim nächsten Gebrauch lange vergeblich suchen. Ebenso werden wir nicht zu jeder beliebigen Zeit über Kenntnisse verfügen können, die wir nicht richtig in unsern Aktenschrant, d. h. in unsern Kopf, eingeordnet haben.

12. Die Kunst des Lesens. In die Kunst des Lesens einzubringen und sie vornehmlich zu pflegen, ist eben-falls ein wichtiger Faktor der Arbeiterbildung; denn nicht alle Erkenntnis schöpft man aus Erfahrung und Unter-richt, man schöpft sie auch aus dem Buch, das man still für sich liest. Aus diesem Grunde sollte uns immer als Regel gelten: Ein Buch, das nicht wert ist, zweimal ge-lesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest. Den Zusammenhang der Dinge wird man viel besser verstehen, sobald man ein Buch das zweite Mal gelesen hat. Verehrt wäre es natürlich auch, dieses Zweimallesen schematisch zu tun und damit seine Bildungspflicht für beendet zu halten, denn erst im Überdenken wird das Ge-lesene Besitz und bereichert unser Wissen.

13. Einseitigkeit. Einseitigkeit? Warum erwähnen wir das? Weil von Ärzten nachgewiesen ist, daß jede Ein-seitigkeit negativen Einfluß auf unser Gehirn hat. Wir haben zwei Gehirnhälften, müssen für beide besorgen, in-sorgern, aber müssen nur eine aus. Die ausschlaggebende Rechtshändigkeit z. B. steht im engen Zusammenhang mit

einseitiger Betätigung der Gehirnhälften. Dieser Vorgang ist dadurch zu erklären, daß sich bekanntlich die Nerven-fasern kreuzen, daß also alles, was an und mit unsern linken Körperhälfte geschieht, durch die rechte Hälfte des Gehirns wahrgenommen wird. Es ist darum feststehende wissenschaftliche Erkenntnis, daß man eine Steigerung der Leistungsfähigkeit erzielt, indem man durch systematische Ausübung der vernachlässigten Körperhälfte die Ein-seitigkeit bekämpft und die Tätigkeit unseres Gehirns steigert.

14. Wiederholen als Grundbegriff alles Lernens. Alles was wir lernen, erfährt durch unsre fünf Sinne die entsprechende fünfsache Verankerung in unserm Gedächtnis. Wir können daselbe noch ein sechstes Mal festigen, indem wir jede Wissensaneignung repetieren, indem wir das Gelernte wiederholen. Wiederholen ist der Grundbegriff alles Lernens.

15. Verbreitung des Wissens. Wenn all das, was über die Technik des Wissens gesagt wurde, für den Kurzfestnehmer nicht Selbstzweck sein soll, so muß er das gewonnene Wissen auch weitergeben und unter seinen Kollegen verbreiten helfen. Dies zu tun, sollte jeder von uns als seine oberste Aufgabe betrachten.

Hamburg. Werner Martin.

### Das Johannistfest der Schleiher

Die alte ehrwürdige Pfaffenstadt B r i e g, durch die sich herrliche Promenadenanlagen ziehen, aus denen efeu- und weinrankte Bänke in ihr vornehm-stillem Gesicht heraus-schauen lassen, war am Sonntag, dem 21. Juli, der Schau-platz eines gewaltigen Aufmarsches der Jünger der schwarzen Kunst. Um so mehr, als dieses Johannistfest be-nahc aus dem Boden gestampft schien: ohne Ankündigungen, Plakate, Versprechungen. Möglichst fast waren sie da: Buch-drucker aus Breslau, Oppeln, Reife, Ohlau und Brieg. Schon um 7 1/2 Uhr morgens quetschert es auf dem Bahnhof hin und her; die Doppelner und Meißner sind schon erschienen. Unter den Klängen eines Begrüßungsmarsches rollt der erste Sonderzug mit 800 Breslauern ein — und ehe noch die nicht abbreifenden Massen das Festbill geräumt haben, meldet die Musik den zweiten Zug, der noch einmal 750 Menschen auspielt. Kurze technische Anordnungen noch und 2000 Buchdrucker marschieren durch das schlafende Brieg, das verwundert und erlaunt die Köpfe schüttelt. Da ist nichts zu spüren von lazer Spieligkeit. Da ist eine innere Bereinigung durch Beruf und Idee an die Stelle der unverföhlichen Generationsunterschiede getreten; aus den Augen der Jungbuchdrucker leuchtet daselbe Feuer wie aus den Widlen der 50-, 60-, 70- ja 80jährigen, auf deren weiße Häupter die Sonne unerbittlich niedergelieft. M i t müssen sie alle, das lassen sie sich nicht nehmen, auch wenn es Schweiß und Anstrengung kostet. Nach Disziplin, besser gesagt: nach Drill sieht dieser Zug wahrhaftig nicht aus, aber er manifestiert mit sympathischer Deutlichkeit den Geist ewigen Jungseins, und das vielleicht am deutlichsten bei den bejahrten Veteranen, die sich daheim fühlen hinter der Felsne Gutsberg. Wieleicht nicht farblich bunt ist das Bild dieses endlosen Zuges — aber unerhört jung und lebendig: ein Zug der „jungen Alten“ und ihrer Jünger.

Und nun ziehen sie ein in den Park und das herrlich gelegene Parkhaus, flankiert von prächtigen Baumreihen und empfangen von dem lustigen Gewissiger und Jubi-lieren der Waldbögel. Hier aber fühlt man sich wohl: die großen lichten Bäume wehren der tropischen Glut der Sonne; mit Berg, See, Pavillon, Parkhintergrund und den das Wasser belebenden Gondeln ist ein einzigartiger landschaftlicher Eindruck gegeben. Es entwickelt sich im Schatten des Parkhausgartens und seiner nahen Umgebung ein buntes Sin und Her, ein fröhliches Toben und Tollen der Kinder; im Stadion drillen gern einige Hundert bei den Sportspielen der Arbeitersportler; viele benützen die Zeit zu kleinen Spaziergängen in das Innere des in vollem Sattgrün prangenden Parks, bewundern, staunen, sind ent-zückt, können sich nicht genug tun im Lob dieses herrlichen Fleckchens Erde. Die sportlichen Darbietungen im Stadion sind zu Ende, unter dem schattigen Blütendach des Park-gartens konzertiert wieder die Kapelle, Gefänge des Bres-lauer und Brierger Buchdruckers unter den Stäben von Gummig und Fischer rauschen, dankbar applaudiert, vor-über; die Kinder haben ausgetollt, der Buchdruckerballon schwirrt irgendwo schon im Äther, wieleicht gerade im Zenit, aus dem die Sonne bereits ihre Mittagstrahlen niederprasseln läßt — die Teilnehmer müssen sich schweren Herzens trennen von diesem Stück Erde und werden mit Musik in die Speisestote geleitet.

Bald am Nachmittag ist das „Bergel“, der Stadt größtes Festlokal, der Ort eines mannigfach bewegten Durchein-anders. Während unermülich die Kapelle spielt, schwirren die Glüskinder, die Quadrätel und Würfel werden ge-worfen; am Schießstand knallen die Büchsen; im Saale drehen sich die Paare; Schweiß, immer wieder Schweiß strömt, „Stoff“ fliehet, Kinder jubeln, Lohse: Rieten und Gewinne werden gezogen. Korbspiel, Rückenaustratungen, Zigaretten, Rauchservies — ja, ja, es gibt Leute, die auch gewinnen, aber allerdings mehr, die auch ganz gern — ge-wonnen hätten. Das ist eine Stimmung und ein festliches Treiben, eine rechte, schöne Geburtstagsfeier für den Meister der Kunst: Johannes Gutenberg. Es ist Traditionsgeist, der sich mit idealem Neuwollen herrlich synthetisiert. Es ist noch Zukunftsin, der sich mit dem Klagenbanken ver-mischt. Die Buchdrucker feiern an ihrem Johannistfest, das

sie seit Jahrzehnten zu Ehren ihres Ahnheifers festlich begehen, immer aufs neue ihre bedeutungsvolle Ver-gangenheit in der Gegenwart, sie betätigen hier in der Forberung des Neuen und Revolutionären ihre Verbun-denheit mit den aufstrebenden Quellen des Vergangenen. In diesem Sinne erfolgte am Abend im großen „Bergel“-Saale der Festakt und die Ehrung der Jubilare.

An weißgeklebter, blumengeschmückter Tafel hatten sie Platz genommen: 44 aus Breslau und 7 aus Brieg, ehrliche, aufrechte Menschen, die dem Verband 25, 40, sogar 50 Jahre lang/treu geblieben waren. Wagners „Tammhäuser“-Klänge leiteten festlich und feierlich die Feier ein. Der dichtgefüllte mächtige Saal ist ruhig geblieben. Unter Gummigs Lei-tung rauscht der Kantus „Lobpreiset laut...“ dahin. Aus den vielen Reden, die die Vertreter des Ortsvereins Breslau (S p o r n), des Gauvorstandes (B i n n e h a g h), des Orts-vereins Brieg (S p i e w o t), des Gewerkschaftsartells Brieg (D e u m l i c h) an die Jubilare richteten, spricht der tiefe kollegiale Dank und die menschliche Anerkennung und Würdigung für ein in unermülicher Treue und Dienst-beredigkeit geführtes Leben. Diese Feier — eine erhebende Achtungsbezeugung gegenüber dem verdienstvollen Grau-bart — ist gleichzeitig ein wirkungsvoller Appell an die arbeitende und schaffende Jugend.

Zwischen hat sich aus heiterem Himmel die schwüle Sommernacht über die wiegenden Gärten und hängenden Bäume geleitet. Eins, zwei, drei — flammen Fackeln auf. Noch einmal ordnet sich der Zug, um zum großen Fackelzug durch Briers Arbeiterviertel anzutreten. Jetzt ziehen sie nicht vorüber an den Gartenhäusern in den Willenvierteln, aus denen dumpf verzoellenes Ansprechen von Seklagern herübertröt. Sie ziehen hinunter nach den Arbeiter-wärdern, worüber an den elenden Wohnbaracken, den schiefen Bödem auf morschem Obergrund. Ein unübersehbares Meer von Fackeln flammt die abhüllige Straße hinab: Grüße werden getauscht, und man schaut in fadel- und be-geisterungserhigte Gesichter. Der Zug der Tausende, dessen Fackeln die rauchig-schwarzen und windstiefen Häuser tag-hell erleuchten, ist ein Sympathietreuzzug für die gesamte Arbeiterschaft, besetzt von dem Wohlgefühl der Solidarität und Kollegialität. Vor dem alchewirtdigen Soldatens, dessen Altanen im Blumenschmuck schweben — noch ein paar letzte Abschiedsworte des Dankes, der Freude, der inneren Gemeinshaft, grüne und rote Johannistfeuer, die die Kathaus-fassade und die Ringhäuser magisch erhellen, in nächstlicher Stunde noch ein brausendes Crescendo der Internationale — dann zum Bahnhof. Und unter den wehmütigen Klängen von „Mach i denn“ rollt Sonderzug um Sonder-zug, von den Zurückbleibenden herzlich verabschiedet, aus der Halle.

Ein großer Tag ist vorüber, der nicht nur in den Herzen aller Teilnehmer, sondern auch aller Zuschauer ein unaus-löschliches Erlebnis persönlicher Art bleiben wird. Darüber hinaus aber war dieses Fest auch ein Tag des solidarischen Bewußtseins, der die Stärke und Kraft des freien Gewerkschaftsgedankens in einer an Historie und Tradition ge-bundenen Stadt erhebend bekräftigt hat: ein großes Fest und doch ein Akt gewerkschaftlicher Solidarität! W. G.

### Korrespondenzen

Altenburg. Der Bezirk Altenburg hielt seine Ver-sammlung in Götzhin ab, wozu die Kollegen aus Meuselwitz-Luda, Götzhin, Schmölln, mit dem Haupt-trupp aus Altenburg, recht zahlreich erschienen waren. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einige Kampf-lieder, welche der Buchdruckerangehörigen vorzüglich zu Gehör brachte. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbrte die Versammlung einen verstorbenen Kollegen und über-mittelte zwei Verbandsjubilare die herzlichsten Glück-wünsche. Anschließend wurde die Abrechnung über das erste Quartal gegeben, aus welcher hervorging, daß auch bei uns, infolge großer Arbeitslosigkeit, die Kassen stan-gieren. Den Hauptpunkt bildete der Bericht über den Ver-bandstag, den unser Vorhändler Hugo R e i c h a r d gab. Durch die vorzügliche Berichterstattung im „Korr.“ war es ihm leicht gemacht, aber trotzdem konnte er für sich buchen, die Verammelten als aufmerksame Zuhörer gehabt zu haben. Ein Zeichen, daß sein Vortrag nicht trocken ge-staltet war. Diese Anerkennung wurde ihm auch mehrmals in der Diskussion zuteil. Mit den dort gefassten Beschlüssen war man im allgemeinen einverstanden. Den Abschluß der Versammlung bildete der Kartellbericht, welcher ohne Aus-sprache zur Kenntnis genommen wurde, worauf dann der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband und der Auf-forderung, stets für den Verband zu wirken, die Versamm-lung schloß.

Bodum. In're Bezirksversammlung am Sonntag, dem 7. Juli, in Berne erbrte das Andenken des in Hamburg verstorbenen früheren Bezirksvorhändigen Kol-legen K e s t l e r in der üblichen Weise. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles konnte dem Kassierer für gute Kassien-führung Entlastung erteilt werden. Der Bericht vom Ver-bandstag, der vom Bezirksvorhändigen erstattet wurde, gab Anlaß zu einer regen Aussprache, die in Anerkennung der geleisteten Arbeit auslang. Nach Besprechung und An-nahme bzw. Ablehnung einiger Anträge zum Gantag wur-den die Kandidaten für denselben aufgestellt. Als Tagungs-ort für die nächste Bezirksversammlung ist Recklinghausen bestimmt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vor-sitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Bonn a. Rh. Nach zwei vorausgegangenen Ortsvorsteher-konferenzen in diesem Jahre hielten wir am 7. Juli die erste Bezirksversammlung in Bonn ab. Alle Bezirksorte hatten Vertreter entsandt; von Gummersbach waren die Kollegen besonders zahlreich erschienen. Eingang wurde das Andenken des verstorbenen invaliden Kollegen Jacobs (Eustirgen)

geehrt. In dreistündiger Dauer widmete sich eine erprobte Tagesordnung ab. Einen breiten Raum nahmen Besprechungen über die Verhältnisse der Lehrlingsgruppen des Bezirks in Anspruch. Es wurde besprochen, mehr wie bisher, namentlich in finanzieller Hinsicht, für unsere Nachwuchs zu wirken, um auch den kleinen Orten Gelegenheit zum Aufbau der Jugendbewegung zu geben. Als Bezirkslehrlingsleiter fungiert auch weiterhin der Kollege Kusch (Wonn). Die Zahl der Lehrlinge beträgt zur Zeit 122 gegenüber 340 Gehilfen. Zum Gautag, welcher Anfang September in Bochum stattfindet, wurden formulierte Anträge vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Die durch Verbandstagsbeschluss notwendig werdende Auflösung der Gauverbände wurde eine besonders rege Aussprache. Die Kandidatenliste zum Gautag wurde aufgestellt. Die Kassenverhältnisse des Bezirks sind nicht die günstigsten, wodurch die Abhaltung regelmäßiger Bezirksquartalsversammlungen mit Fahrtkostenentschädigung in Frage gestellt wird. Da alle diese Punkte ausgiebig behandelt wurden, stellte die Versammlung den Antrag, den vorgeesehenen Bericht über den Frankfurter Verbandstag durch Kollegen Balbus in den einzelnen Ortsvereinen zu geben. Die nächste Versammlung findet im Spätherbst in Euskirchen anlässlich des 25jährigen Bestehens des dortigen Vereins statt.

**Chemnitz.** Die Tagesordnung unserer Bezirksversammlung am Sonntag, dem 7. Juli, im „Thalia“ verzeichnete als wichtigsten Punkt den Bericht vom Verbandstag, und schon deswegen hätte der Bericht besser sein können. Wenn auch die Ergebnisse des Verbandstages durch die schnelle Berichterstattung des „Korr.“ bereits bekannt waren, erweckte doch das ausführliche Referat von Gauvorsteher Dertelt volles Interesse. Die Abweisung der Ausschlussbeschwerde der Heuweg-Leute wurde mit Beifall quittiert. In der Aussprache wünschte zunächst ein Redner Auskunft darüber, wie sich die Delegierten zur Frage der Bezahlung der gesetzlichen Feiertage verhielten; ein anderer Redner hielt es nicht für richtig, auf dem Verbandstag Vorträge über Wirtschaftsdemokratie halten zu lassen, da dies die Delegierten in gewisser Beziehung beeinträchtige. Die Organisation soll eine Kampforganisation sein. Nach der ziemlich abweisenden Kritik verlangte ein Antrag Beschränkung der Redezeit auf zehn Minuten. Weitere Ausführungen galten dem bereits vom Referenten gestreiften Konflikt der Berliner Maschinenheuer wegen ihrer Extrazulage und im Zusammenhang damit zu einem vor dem Saale kolportierten Flugblatt der „Opposition Erzgebirge-Bogland“ (alias ausgeschlossene „Kämpfer-Leute“), deren gewohnte groben Verdrehungen und Verleumdungen richtiggestellt wurden. Kollege Schönian gab hierauf einen kurzen Bericht der Verhandlungen der Gauwerkstatt zum Verbandstag, der beifällig aufgenommen wurde. Im Schlusswort ging Kollege Dertelt nochmals ausführlich auf die einzelnen Meinungsäußerungen ein, sowohl die Frage der Sparten betreffend, als auch Tarif- und Schlichtungsfragen, deren weiterer Ausbau nötig sei. Wir müssen uns das zunutze machen, was im Betriebsrätegesetz verankert ist. Wenn immer sachlich diskutiert wird, wird mancher Kollege wieder den Weg in die Versammlung finden. — Nach einer Mittagspause fanden sich die Vorsitzenden der einzelnen Ortsvereine und der Gauvorstand zu einer Konferenz zusammen, auf der in reger Aussprache über Bezirks- und Lehrlingsfragen verhandelt wurde.

**Darmstadt.** Unsere Bezirksversammlung am 6. Juli hatte den Bericht vom Verbandstag entgegenzunehmen, weshalb man einen besseren Besuch hätte erwarten dürfen; denn der Besuch zeigte nicht von großem Interesse der Mitgliedschaft bei beratenden Anlässen. Kollege Bernwald eröffnete die Versammlung, begrüßte unsere Referenten, Kollegen Jung, den Bezirksvorsitzenden von Mannheim, sowie die Versammlungssteilnehmer. Erstmals wurde ein Berichtstafelaustausch unter den Bezirken vorgenommen, weshalb am selben Abend unser Vorsitzender zur Berichterstattung in Mannheim weiste. Aufgenommen wurde ein Kollege. Unter „Mitteilungen“ wurde auf das 25jährige Jubiläum des Maschinenheuervereins Darmstadt am 28. Juli aufmerksam gemacht und um rege Beteiligung gebeten. Abschließend nahm Kollege Jung das Wort zur Berichterstattung vom 14. Verbandstag. Ausgehend von der Devise, daß gefasste Beschlüsse uneingeschränkt befolgt werden müßten, ob ab-



## Sechzig Jahre Verbandsmitglied



Heinrich Dollig in Düsseldorf  
Eingetreten: 5. August 1869 — Zeit Invalide

## Fünzig Jahre Verbandsmitglied



Paul Schmidt in Hamburg  
Eingetreten: 4. August 1879 — Broschek & Co., Hamburg



lehrender oder zustimmender Natur, da dies den Bestand der Organisation zur Folge hätte, behandelte Redner die vielmuskritische Schlichtungsordnung. Der Kampf um die Schlichtungsordnung sei eine Machfrage. Unsere Tarifs- und Lohnpolitik fand entsprechende Behandlung, ebenso das Verhalten des Brandenburger Maschinenheuervereins, das man nicht als organisationsfördernd bezeichnen könne. Der nicht aufzufalkenden Rationalisierung der Mitgliedschaft, die zur Zeit nur auf Kosten der Arbeiterchaft ginge, sei das Paroli Arbeitszeitverkürzung und Hebung der Kaufkraft entgegenzusetzen. Die Stellungnahme der Opposition in unserm Verband sei so lange verwerflich, als man nur persönlichen Heuererträgen unserer Funktionäre wie unser Organisation im Auge habe. Nach detaillierten Erläuterungen der gefassten Verbandstagsbeschlüsse schloß

der Berichtstatter seinen in jeder Hinsicht feiselnden Vortrag, und die Versammlung dankte mit allgemeinem Beifall. Die darauf einfolgende beschafte Distinktion hielt sich im Rahmen des Gehörten, auch fanden die Ausführungen unfres Gauvorstehers auf dem Verbandstage hinsichtlich der zeitgemäßen Gaueinteilung anerkennende Beachtung. Nach kurzem Schlusswort des Kollegen Jung wurde wegen vorgerückter Stunde der Antrag gestellt, die Versammlung zu schließen und die nächstbestehenden Tagesordnungspunkte in einer alsbald einuberufenen Bezirksversammlung zu erledigen. Demgemäß wurde beschloffen.

**Dresden.** In der Mitgliederversammlung des Dresdener Buchdruckervereins am 3. Juli erstattete Kollege Sahlanu Bericht über den 11. ordentlichen Verbandstag in Frankfurt a. M. Da durch den „Korr.“ bereits eine ausführliche Behandlung dieser Tagung vorlag und sich unsere Kollegen wohl auch schon genügend informiert hatten, so beschränkte sich der Referent darauf, das Zustandekommen verschiedener Beschlüsse zu erläutern, zumal er ja auch der ideellen Kommission als Mitglied angehört hatte. Trotzdem nahmen seine Ausführungen fast eine Stunde in Anspruch. Kollege Schroeder, der in der materiellen Kommission mit tätig gewesen ist, behandelte die durch den Verbandstag erfolgten Veränderungen in den Unterstützungsfragen. Auch er konnte sich infolge der Veröffentlichung der neuen Unterstützungsfrage kurz fassen. Vor allem beschäftigte er sich mit dem Verschwinden der örtlichen Zuschüsse bis zum nächsten Verbandstag. Mit unserm örtlichen Zuschüssen habe sich natürlich zunächst der Gauvorstand zu befassen und Vorarbeit zu leisten, die endgültige Beschlüsse gefasst werden können. Die Aussprache war eine sehr rege. Einige Redner bewarnten, daß man dem Inbittreverband auch diesmal keinen Schritt nähergekommen sei. Auch wurde beklagt, daß die Meisefrage nicht ihre endgültige Regelung gefunden habe. Ein Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verbandstag sich einer Erhöhung der Invalidenunterstützung zugänglich gezeigt habe. Nur hege er die Befürchtung, daß unsern Invaliden durch das Verschwinden der örtlichen Zuschüsse bloß ein minimaler Überschuß verbleibe. Aus diesem Grunde ersuchte er den Gauvorstand, den Abbau allmählich vorzunehmen. Im ganzen beteiligten sich zwölf Redner an der Debatte, einige wiederholt. Aber leider verschob sich diese nach und nach ganz auf das politische Gebiet. Zu dem Bericht wurde fast gar nicht mehr gesprochen. Kollege Sahlanu bewarnte in seinem Schlusswort diese Entgleisungen, die von einem bedauerlichen Mangel an Selbstbeherrschung und gewerkschaftlichen Takt zeugten. Kollege Schroeder bewarnte ebenfalls diese Debatte und wünschte, daß die vorzüglichen Ausführungen des Kollegen Sahlanu beachtet werden möchten. Abschließend begründete ein Antragsteller seinen Antrag zum Gautag, der nach kurzer Debatte auch angenommen wurde. Ein Dringlichkeitsantrag fand nach kurzer Debatte keine Berücksichtigung. Hierauf gab Kollege Sahlanu am 6. Oktober d. J. mittels Sonderzuges nach Berlin am 6. Oktober d. J. mittels Sonderzuges nach Berlin. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 9 M. Eine Beihilfe aus Gaummitteln sei ausgeschloffen. Nach einigen weiteren kurzen Mitteilungen wurde die Versammlung geschlossen.

**Gelsenkirchen-Buer.** Die Ortsvereine Buer und Gelsenkirchen feierten am 6. Juli zum ersten Male seit der Zusammenlegung der beiden Großstädte zu einem kommunalen Gemeinwesen ihr Johannisfest gemeinsam in der Gelsenkirchener „Stadthalle“. Kollege Wöschner (Röln) hielt die Festrede und nahm im Anschluß daran die Ehrgung von sieben Jubilaren vor, dabei die Glückwünsche des Gauvorstandes überbringen. Auch unser Bezirksvorsteher, Kollege Böhmig (Eßen), sandte aus seinem Ferienaufenthalt telegraphisch Glückwünsche. Die Feier, deren gefanglichen Teil der „Typographia“ Eßen übernommen hatte, verlief zur vollen Zufriedenheit, und man trennte sich mit der Zusicherung, das nächstjährige Jubiläum zusammen mit dem 25jährigen Bestehen des Ortsvereins Buer zu feiern. Erwähnenswert wäre noch, daß der Ortsverein Gelsenkirchen bereits 35 Mitglieder (fast ein Viertel der Mitgliedschaft) als Jubilare aufweisen kann.

**Halle a. d. S.** Unsere Mitgliederversammlung am 5. Juli eröffnete der gewelle Vorsitzende Krüger mit der Berlesung der Tagesordnung. Zum Punkt 1, „Bericht

### Knut Hamsun

Zu seinem 70. Geburtstag

Die skandinavischen Länder Schweden und Norwegen brachten in den letzten hundert Jahren zahlreiche Dichter und Schriftsteller von weltliterarischer Bedeutung hervor. Die nordische Dichtung hat zeitweilig auf die Entwicklung der Weltliteratur entscheidenden Einfluß ausgeübt. Am den Grad dieses Einflusses anzudeuten, braucht man nur auf die großen Dramatiker hinzuweisen, den Norweger Henrik Ibsen und den Schweden August Strindberg. Auch die Romanidichtung des Nordens weist hervorragende Räfte auf. Hier sei nur der Name Björnsterne Björnson genannt. In der zeitgenössischen Romanidichtung treten bekannte Namen hervor, deren Klang schon die nordische Herkunft andeutet. Unter ihnen ist Sigrid Andset, die diesjährige Nobelpreisträgerin, deren Werk auch in Deutschland eine ungewöhnliche Aufregungsböle erzielte.

Der größte unter den nordischen Dichtern und, nach einem maßgeblichen deutschen Urteil, der größte unter den lebenden Schriftstellern überhaupt, ist Knut Hamsun, der am 4. August dieses Jahres seinen 70. Geburtstag erlebt. Will man überhaupt die lebenden Schriftsteller nach einer Rangordnung werten, in letzter Linie eine Angelegenheit des persönlichen Geschmacks, so ist unbedingt Hamsun die Palme zu zuerkennen, dem Manne, der sich aus der Tiefe des verachteten Landstreichers und Proletarierdaseins zur höchsten Stufe des literarischen Ruhmes emporarbeitete,

und der doch im Grunde der einfache Arbeiter und Bauer blieb, der er gewesen.

Knut Hamsun stammt aus einem alten verarmten Bauerngeschlecht, das in nördlichen Norwegen zu Hause war. Seine Kindheit ist freudlos, erfüllt von Arbeit und Not, verbittert noch durch die Lieblosigkeit des unter den schmeren Daseinsbedingungen hart gewordenen Pflegevaters. Die bäuerliche Abstammung gab dem künftigen Dichter eine tiefe Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen mit auf den Lebensweg. Die Landschaft, die ihn umgibt, die bäuerliche Erde, der Wald, das Meer erfüllt ganz das Denken des jungen Menschen und prägt sich tief in sein stark empfängliches Gemüt. Für die Art seiner künftigen Dichtung war dies erste Erlebnis der Landschaft bedeutungsvoll.

Den Knabenjahren entwachsend, führt Hamsun bis fast zu seinem 30. Lebensjahre das enghingungsvolle Leben des herumwandernden Schwarzarbeiters, jede sich bietende Gelegenheit zur Arbeit, gleich welcher Art, ergreifend. 23 Jahre alt, schließt sich Hamsun dem Strome der Auswanderer an, der sich aus seinem Heimatlande nach Amerika ergießt. In der neuen Welt will es ihm jedoch auch nicht gelingen, eine auf die Dauer einträgliche Arbeit zu finden. Er ist als Landarbeiter, als Labengestilfe und in anderen Berufen tätig. Eine schwere Lungenkrankheit nötigt ihn zwei Jahre später zur Rückkehr nach Norwegen. Nachdem er seine Gesundheit völlig wiedererlangt hat, verläßt Hamsun, von neuem in seiner Heimat festen Boden zu gewinnen. In Christiania schreibt er für Zeitungen und

arbeitet auch an einem größeren Roman. Aber er kann für seine Arbeiten keine Interessenten finden, und oft ist er dem Verhungern nahe. Wir sehen Hamsun im Jahre 1888 zum zweiten Male die Reise über das große Wasser nach Amerika antreten. In Chicago arbeitet er als Straßenbahnwagenschaffner, im Sommer findet er Beschäftigung auf Farmen. Aber seine Begabung drängt ihn immer wieder zu literarischer Betätigung. Das harte, unerbillliche, nur dem materiellen Gewinn zugewandte und vollkommen ungeistige Gescht Amerikas ist dem seinen empfindsamen Gemüt auf die Dauer unerträglich. 1888 kehrt er wiederum nach Norwegen zurück. Nach anfänglichen Fehlschlägen sieht er dort endlich sein Streben von Erfolg gekrönt.

Die ersten literarischen Arbeiten hat Hamsun bereits in seinem 18. Lebensjahre veröffentlicht. Aber in seiner engen Heimat nahm die Öffentlichkeit keine Notiz von dem jungen Dichter. Es dauerte ein volles Jahrzehnt, bis Hamsun mit seinen schriftstellerischen Arbeiten durchdrang. Dann war ihm aber auch gleich ein voller Erfolg beschied. Sein erster großer Roman „Hunger“ erschien zu gleicher Zeit in norwegischer und deutscher Sprache. In diesem Roman gibt der Dichter eine erschütternde Darstellung des Existenzkampfes, den er in der Hauptstadt seines Heimatlandes gefühlt hat.

Nachdem ihm einmal die Anerkennung der Welt zuteil geworden war, hat Hamsun eine überzeitlich rege schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Viele große Romane, aber auch zahlreiche Schauspiele und einige Gedichtsammlungen seiner vierzigjährigen Tätigkeit. Hamsuns große dichterische Kraft

vom Verbandstag", erteilte er dem Kollegen **R i e b e n s t a h l** das Wort. Der Redner berührte hauptsächlich die mündlichen Abmachungen und die diskussionsreichen Punkte. Unter anderem führte er aus, daß die Sparten nicht eine eigene Organisation, sondern eine Unterorganisation des Verbandes seien und bleiben sollen. Dann folgten Erläuterungen über die Erhöhung des Verbandsbeitrages und darüber, daß bis zum nächsten Verbandstag in Stuttgart sämtliche Zuschüsse abgebaut werden sollten, worüber sich eine Empörung bemerkbar machte. Bei Zeitungsverboten soll darauf hingewirkt werden, daß nicht die Kollegen die Leidtragenden sind, sondern der Verleger zur Rechenschaft gezogen wird. Kollege **Riebenstahl** schloß mit den Worten, daß die Delegierten alles getan haben, was in ihren Kräften stand zum Wohle der Kollegschaft. Nach einer kleinen Pause folgte eine Diskussion im hauptsächlich über die Waise, Beitragserrhöhung und Anrechnung der Beiträge während der Kriegszeit. Sodann wurde bekanntgegeben, daß im August und September keine Versammlung stattfindet, dafür sollen sich aber die Kollegen am 11. August zum Sommerfest in Döflau recht zahlreich einfinden. Als Lehrstuhlleiter wurde für den ausgeschiedenen Lehrstuhlleiter Lorenz der Kollege **R e d e r** gewählt. Unter „Verschiedenem“ gab Kollege **Riebenstahl** bekannt, daß Ende September das Waisewerk Besen befristigt werden soll. Mit der Bitte, daß die Versammlungen nach den versammlungsfreien Monaten besser besucht werden wie bisher, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Halle (Korretoren.)** In einer am Sonntag, dem 7. Juli, besonders einberufenen **S i ß u n g** des Ortsvereins Halle gab Kollege **B u d d u o l z** (Magdeburg), Vorsitzender der Gauvereinigung **H a l l e**, einen recht ausführlichen Bericht über den 7. Deutschen Korrektorentag in Frankfurt a. M., an dem er als Delegierter des Gaues in der Saale teilgenommen hatte. Seine klaren Ausführungen und diesbezüglichen Notwendigkeiten zum weiteren Auf- und Ausbau unserer Sparte fanden vollste Zustimmung. Besonders hervorzuheben werden muß die vom 7. Deutschen Korrektorentag einstimmig angenommene Entschliessung, in der die Belange und die noch zu erstrebenden Ziele der Korretoren niedergelegt sind, an denen jeder Spartenkollege mitarbeiten sollte im eigenen Interesse. Leider wird die verantwortungsvolle Tätigkeit des Korretors in finanzieller Hinsicht und im Vergleich des zu leistenden Pensums seitens der Prinzipale nicht in genügendem Maße gewürdigt; auch ist darin zu streben, nur gelehrte Buchdrucker als Korretoren zu beschäftigen. Auch die tarifliche Regelung und Festsetzung der Arbeitsleistung des Korretors ist zu erstreben. Diese nur gerechten Forderungen der Bewirtlichung entgegenzusetzen wird das Bestreben aller Kollegen sein. Begrüßt wurde auch die geplante Errichtung eines Deutschen Sprachamts, die durch die Zentralkommission und den Deutschen Sprachverein in die Wege geleitet werden soll. Vieles bleibt noch zu tun übrig, daß das erreicht wird, was uns als Notwendigkeit erscheint und noch vorzuzusetzen wird.

**Hamburg. (Handseher.)** Mitglieder **T e r z e r** in **M u n d u n g** am 6. Juli im Besaale der „Heimstätte“. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender **C o h n** verschiedene Eingänge bekannt. Kollege **H e r z o g** gab die Gründe bekannt, die ihn zwingen, von seiner Delegation zum Verbandstag zurückzutreten. Dann erließ er dem Kollegen **C o h n** das Wort zum Bericht über den Verbandstag. Dieser erklärte, daß der Bericht nur kurz sein könne, um der in nächster Woche folgenden Gauversammlung nicht vorzugreifen. Die 359 Anträge, die den Delegierten zur Beratung vorgelegt waren, füllten sämtliche Tage voll aus. **C o h n** hob besonders die Ausführungen des Kollegen **K r a u y** hervor, der erbebende Worte für die einstimmige Annahme des Antrages, der die Anerkennung der Handseherpartei forderte, fand. Alle anderen Anträge, die sich gegen die Existenz der Handseherpartei wandten, seien abgelehnt worden. Eine solche direkte Aufforderung des Verbandsvorstandes erfordere den Beitritt aller Handseher zu ihrer Sparte. Zur Diskussion wurde das Wort nicht verlangt. Zum Punkt 3, „Bericht von der vierten Handseherparteikonferenz“, referierte Kollege **R u h n a u**. Es waren nur die rein organisatorischen Angelegenheiten zu regeln. Die Worte eines Delegierten, der die Lebenshaltung der Handseher illustrierte, fanden allseitige Zustimmung.

Nachdrücklich wies er darauf hin, wie schwer es uns gemacht wurde, uns zu organisieren. Die Wahl der Zentralkommission erforderte eine ziemliche Zeit. Allergrößte Überlassung hat die Konferenz wohl dadurch gebracht, daß der bewährte Kollege **W o l f r a m** den Vorhingenposten nicht annahm. Das Resultat der Wahl sei ja durch den „Korr.“ bekannt. Die Debatten zur Beratung über die Schaffung einheitlicher Satzungen gestalteten sich sehr interessant und wurden auf das Ernsteste behandelt. Ebenso entspann sich eine längere Debatte über die Einteilung des Verbandsgebietes. Die Debatte hierüber war sehr lebhaft und anregend. In seinem Schlusswort gab **R u h n a u** allen Kollegen die nötige Auskunft. Zum Punkt 4, „Fahrt nach Lübeck“, erklärte **C o h n**, daß die Fahrt die Ausbreitung unserer Ziele und Ideen bezwecke. Der Vorstand hat beschlossen, einen Zuschuß von 2 M. allen arbeitenden und freie Fahrt für arbeitslose Kollegen zu gewähren, was die Verammlung genehmigte. Unsere vorjährige Fahrt nach Kiel hat bewirkt, daß die Kollegen sich dort zu 90 Proz. organisiert haben. Unter „Verschiedenem“ regte Kollege **S o s n o w s k i** die Überstundenfrage an und wünschte, daß sich der Vorstand mit der Frage beschäftigen möge. **C o h n** erwiderte, daß vom Vorstand alles getan werde, um die Handseher und Drucker aufzuklären. Er wies auf die von uns geschaffenen Kommissionen hin, insbesondere auf die Berechnungskommission, und betonte, daß berechtigte Forderungen vom Vorstand jederzeit vertreten würden und gab verschiedene Fälle bekannt, wo der Vorstand bereits eingegriffen hat. Die Kollegen möchten sich nur reiflos organisieren, dann könnten wir noch besser durchgreifen. An der nötigen Aufklärung seitens der Vereinigungen fehle es ebenfalls nicht.

**Hildesheim.** In der auf besuchten **B e r s a m m l u n g** am 4. Juli referierte nach Bekanntgabe einiger geschäftlichen Mitteilungen Vorsitzender **F r e u t e l** eingehend über den Frankfurter Verbandstag. Die Anwesenden waren mit seinen Ausführungen im großen und ganzen einverstanden und spendeten zum Schluß verdienten Beifall. Eine kurze Ausprägung schloß sich an.

**Kiel.** 142 Kollegen aus Kiel, Breck, Rendsburg und Elmshagen waren Sonntag, den 7. Juli, trotz schlechten Wetters, zum großen Teil mit ihren Angehörigen, per Bahn, Auto und Schiff nach Ebernördre gekommen, um hier den Bericht über die Verbandstagung entgegenzunehmen. Kollege **W i e g a n d** (Ebernördre) begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen. Der Bezirksvorsitzende **S c h u l z** dankte ihm und gab die Zusicherung, daß auch in Zukunft die Bezirksversammlungen in den kleineren Orten abgehalten werden sollen. Dann gab er einige wissenswerte Auszüge aus dem Jahresbericht der Berufs-genossenschaft, Sektion 10, bekannt, um die Kollegen vor Schaden zu bewahren. Über die Verbandsverhandlungen berichtete Johann Kollege **T i s n e r**. Er erläuterte die Beschlüsse und den Standpunkt des Verbandstages aus der Spartenfrage, dem Lohn- und Manteltarifgebiet, Ortszuschlägen und Berufserien, Waisefrage, Abschaffung des Berechnens, Vertüglung der Arbeitszeit, Wehrdienst, Sonntagsarbeit, Schiedsgerichtsbarkeit, Tarifkommission, bürgerlichen Turn- und Sportvereinen, Wertver-ein, Invalidenunterstützung, Zuschußklassen und Beitrag und schloß seine Ausführungen mit dem Kraußigen Motto: „Einig im Willen und stark im Vollbringen zum Wohle des Verbandes und seiner Mitglieder.“ Kollege **W i e l a n d** (Kiel) berichtete darauf über die Lehrlingskonferenz. Er entrollte in kurzen Zügen die Bestrebungen, den Lehrling für unsere Verbands- und Bildungsarbeit zu gewinnen. Der „Jungbuchdrucker“, der noch im Verlage des Bildungsverbandes erscheint, müsse genau wie der „Korr.“ ein Organ des Verbandes werden. Die Lehrlingskonferenz stand wie die Generalversammlung auf dem Standpunkt, Kollegen, die bürgerlichen Sportvereinen oder politischen Verbänden angehörten, nicht auszuscheiden, sondern sie aufzuklären und ihnen zu zeigen, wohin sie gehören. In der Aussprache stellte Kollege **S c h i m p f e** fest, daß die Handseherpartei offiziell anerkannt sei, und daß er hoffe, daß in allen Orten des Gaues die Seherkollegen ihrer Sparte nun beitreten würden. Die weitere Debatte ergab die Annahme eines Antrages, in dem der Gauvorstand ersucht wird, vor Inkrafttreten der Beschlüsse des Verbandstages betreffend Neuregung der Beiträge und Unterstützungsätze und der sich hieraus ergebenden Konsequenzen für den Gau Schleswig-Holstein eine gemeinsame Sitzung des Gauvorstandes

und der Bezirksvorsitzenden einzuberufen. Nach dem Schlußwort des Kollegen **T i s n e r** wurde beschlossen, den anwesenden reisenden und arbeitslosen Kollegen 3 M. aus der Bezirkskasse zu bewilligen. Der Antrag Rendsburg, den auswärtigen Kollegen auf den Bezirksversammlungen einen Kofenbeitrag zum Mittagessen zu geben, wurde angenommen. 5 Mf. Mehrbeitrag soll für diesen Zweck ab 1. Oktober erhoben werden. Kollege **S c h u l z** sprach nach zu den Bestrebungen der Arbeitgeber, die Sozialversicherung abzubauen, namentlich die Arbeitslosenversicherung, und unterbreitete der Versammlung eine in diesem Sinne gehaltene Entschliessung, die einstimmig zur Annahme gelangte. Die nächste Bezirksversammlung soll in Freest stattfinden. Der Zeitpunkt ist dem Bezirksvorstand überlassen. Kollege **S c h i m p f e** machte noch bekannt, daß am 4. August die Bordscholmer und Neumünsteraner Handseherkollegen zusammenkommen, wozu er alle Kollegen, auch die der anderen Sparten, einlade. — Dann vereinigte ein Mittagessen alle Kollegen und Angehörigen. Später wurde nach Sophienhöf gewandert, wo bei Kaffee und Kuchen und Tanz noch manche fröhliche Stunde gemeinschaftlich verlebte wurde.

**Neurode.** Im „Volkshaus“ Centnerbrunn beging unser Ortsverein am 6. Juli sein **J o h a n n i s f e s t**, das diesmal durch Weihe einer Fahne sich aus dem Rahmen der sonst üblichen Johannistage bemerkenswert hervorhob. Recht zahlreich war alles der Einladung gefolgt, und selbst ein Teil auswärtiger Kollegen aus Waldenburg, Glas, Habelschwerdt, Mühlentorgsdorf hatte trotz des anhaltenden Regens die Mühe des Erscheins nicht gescheut. Nach einem einleitenden „Konzert“ richtete Vorsitzender **B e r t e** herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, denen nach einigen weiteren Konzertsätzen die Festansprache des Gauvorsitzers **F i e d l e r** (Breslau) folgte. Im ersten Teil seiner Rede feierte er mit den Worten des Schriftstellers **K r u g**: „Gott sprach zum zweitenmal: Es werde Licht auf Erden! Da lüch er Gutenberg zum Typensetzer werden!“ die geniale Erfindung unfres Altmeyers als die des Lichtspenders für die arbeitende und unterdrückte Masse des Volkes; während der zweite Teil seiner Ansprache, mit Bergabe der entfalteten Fahne an den Ortsverein, ein Dank war für die 48jährige Treue, die dieser seit seiner Gründung der Organisation gehalten habe. Ein Hoch auf den Verband war unser Fahnenred. Fahnenbänder stifteten die Frauen und Jungfrauen des Ortsvereins und der Bezirk Waldenburg, Fahnennägel die Ortsvereine Waldenburg, Glas, Habelschwerdt, die Ortsgruppe der Hilfsarbeiter und die Firma **W. B. (G.) Klambt**, Gelbbänder übermittelten die Buchdruckereibesitzer **R. Leuchter** (Neurode) und **Gebr. Tenker** (Glas). Tanz, Diavolvorträge, Mageräulen und Preisgesänge hielten bis in die frühesten Morgenstunden das Wohlgehen der schwarzen Kunst und dessen Gäste in echtem Humor zusammen.

**Offenburg (Haben).** In Verfolg der allhergebrachten Sitte, das **J o h a n n i s f e s t** außerhalb Offenburgs Mauer zu feiern, hatte man dieses Jahr für den Ort der Abhaltung Gaisbach bei Oberkirch (Kenshal) bestimmt. Vom goldenen Sonnenschein war allerdings nicht sonderlich viel zu sehen, als in den Vormittagsstunden des 23. Juni die Kollegen mit ihren Angehörigen der Dampfzug in das Kenshal fuhren. Die Kollegen von Oberkirch feierten auch mit, und so stürzte man sich nach dem Mittagessen „in in das Vergnügen“. Unser Vorsitzender, Kollege **V i t t e r s t**, konnte eine nette Anzahl Kollegen mit ihrem Anfang begrüßen, wobei er auch auf den Sinn und den Zweck des Johannistages hinwies. Kollegen **S ü s s y** und **C h e r e** sorgten für die Musik und Kollege **R u b y t**, Vorsitzender des Ortsvereins Oberkirch, ließ sich mit eifrigem Fleiß vor Laut hören. Der reichhaltige Gabentisch war für jedermann Grund genug, eifrig dem Laubstücken und Preisquadrätern zuzusprechen. Die frohe Stimmung hatte eines jeden Herz und Sinn erfüllt, als man vor dem Nachhausegehen noch einen Alstedder in Oberkirch machte, um den Tag zu krönen. Mit Sang und Klang und der flatternden Vereinsfahne ging es in später Abendstunde wieder der Heimat entgegen, um am kommenden Morgen in der „Bude“ Festerinnerungen auszutauschen, die unserm Altmeyser Gutenberg galten, denn es war ja Johann.

**Quedlinburg. (Drucker.)** Der Kreis Magdeburg veranstaltete am Sonntag, dem 7. Juli, im **B e r t - S a a l e** des Gewerkschaftshauses, Klopstockweg, sein diesjähriges **K r e i s t r e f f e n**. Die Veranstaltung fand infolgedessen unter einem ungünstigen Stern, als der Referent, Kollege **A l e x a n d e r** von der Zentralkommission, durch Erkrankung am Erscheinen verhindert und Ersatz nicht zur Stelle war. Dafür gab der Kreisvorsitzende einen Bericht vom Neunten Deutschen Druckerkongress. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Tagung durch den Gesangsverein „Topographia“ mit zwei Gesangsstücken eingeleitet. Zur Begrüßung sprach **S c h u h a r d** vom Ortsausschuß des **W D B**, herzliche Worte. Ferner begrüßten die Kollegen **R ä h l e r** (Ortsverein Quedlinburg), **W e i g e l** (Ortsverein Magdeburg) und **H a n n e m a n n** vom Kreis Leipzig der Drucker die Tagung. Nach Mitteilungen allgemeiner Natur, worunter besonders der Hinweis auf das im nächsten Jahre stattfindende Mitteldeutsche Druckerkongress in Halle Interesse fand, gab Kollege **E z n e r** einen Bericht vom Druckerkongress in Frankfurt a. M. Nach einer lebhaften Aussprache im Anschluß an den Bericht wurde eine im gleichen Hause untergebrachte Druckausstellung besichtigt und besprochen. Als Ort des nächsten Kreistreffens wählten die Anwesenden Wipperfleth. Nach dem Mittagessen fand eine Besichtigung der Stadt unter der Leitung eines kundigen Führers statt. Alte Bauwerke sowie Schloß und Rathaus wurden besichtigt. Der Nachmittag vereinigte alle Teilnehmer bei Musik und Tanz. Dem Druckerverein Quedlinburg gebührt der Dank für eine vortreffliche Organisation der Veranstaltung.

wirkt sich am besten in seinen Romanen aus. In guten deutschen Übersetzungen erschienen im Verlage **Albert Langen** (München) die Romane „**S u n g e r**“, „**M y s t e r i e n**“, „**N e u e Erde**“, „**P a n**“, „**B i t t o r i a**“, „**B e n o n i**“, die Romanfolge „**U n t e r Herbststernen**“ und „**G e d ä m p f t e S a i t e n p i e l**“, „**D i e l e t z t e Freude**“, „**K i n d e r i h r e r Z e i t**“, „**D i e S t a d t S e g e l s h o f**“, „**S e g e n d e r E r d e**“ und „**D i e W e i b e r a m W a s s e r**“ sowie die beiden Alterswerke „**D a s l e t z t e K a p i t e l**“ und „**L a n d - s t r e i c h e r**“.

**H a m j u n** ist kein Revolutionär. Die schweren Daseinsbedingungen seiner Kindheit und Jugend nimmt er nicht zum Anlaß, die bestehende Gesellschaftsordnung anzuzweifeln. Selbst der Roman „**S u n g e r**“, in dem noch am meisten die sozialen Gegensätze des modernen Zeitalters zutage treten, ist frei von jeder Anklage gegen die Gesellschaft. **H a m j u n**s Schilderungen sind in der Hauptsache dem norwegischen Kleinstadtleben, dem Leben der Arbeiter, Fischer und Bauern entnommen, einem Milieu, in dem die Klassenscheidung der modernen Gesellschaft kaum zu bemerken ist, wo das Leben sich in dem täglichen harten Kampfe ums Dasein erschöpft. Dies harte Leben, das trotzdem in seiner Urwüchsigkeit, in seiner innigen Verbundenheit mit der Natur einen kräftigen und gesunden Menschenschlag hervorbringt, erscheint dem Dichter idealer, als die überfeinerte Zivilisation des Großstadtlebens. Die Abgabe, die **H a m j u n** dem modernen Kulturleben in seiner Dichtung erteilt, hat ihm den Ruf des Romantikers eingebracht. **H a m j u n**s Romantik ist aber keine Frucht ins Traumland einer nebelhaften Vergangenheit. Der häßlichen Wirklichkeit des

Gesellschaftslebens der Gegenwart setzt der Dichter eine andre Wirklichkeit entgegen, eine Wirklichkeit, die ihm in dem Leben seiner Heimat tatsächlich entgegentritt. Ihm kommt es auf den ganzen Menschen an, auf die Persönlichkeit, die stark, frei und selbstbewußt ihr Schicksal nach eignen Gesetzen gestaltet. Der Dichter **H a m j u n** gehört somit zu den großen Individualisten. Diese seine dichterische Eigenart konnte sich nur unter dem Eindruck der Verhältnisse seines engeren Heimatlandes entwickeln, wo das menschliche Leben noch nicht in dem durchschnittlich europäischen Grade vergesellschaftet ist. Daher können wir auch **H a m j u n** in seiner Kulturkritik nicht beipflichten, können den daraus gezogenen Schlüssen nicht folgen. Das sagt jedoch nicht das geringste gegen die Qualität des dichterischen Schaffens **H a m j u n**s. Er ist der große Schilderer des Volkslebens, überall in seinen Werken folgen wir mit Spannung und Interesse den Schicksalen seiner Helden. Beglückt fühlen wir die tiefe Weisheit, die aus den einfachen Sätzen des Dichters zu uns spricht. Der große innere Reichtum des Dichters hat ihn ein Stück wirklichen Lebens gestatten lassen, eines Lebens, das seine Energien aus den tiefsten Quellen des Seins geschöpft hat, der Natur, der Liebe, der Arbeit. Wir dürfen uns freuen, daß dieser große Dichter des Lebens noch unter uns weilt, der zwar schon die Schwelle des Greisenalters überschritten. Aber das letzte große Werk, das er achtundsechzigjährig der Welt gab, läßt uns hoffen, daß der Dichter damit noch nicht das letzte Wort gesprochen hat.

S. **W i l h e l m**.

führungen zu folgen. Eine rege Aussprache zeigte, daß neben Befriedigung noch unerfüllte Wünsche einhergehen. Doch es allen recht zu machen, verstehen selbst die aus Prinzip und auf Kommando oppositionslustigen Kollegen nicht. Ein Zuruf aus der Versammlung, daß der Oppositionsvertreter durch seine Zustimmung auf dem Verbandstag Vernunft beweisen habe, entlockte dem a la Suite-KPD-Kritiker das Eingeständnis, daß jener dann nicht mehr der KPD angehören könne. Das dürfte stimmen. Kollege Klein nahm sich in seinem Schlusswort die zutage getretenen Schwächen, Schleifheiten und Entstellungen mit viel beifälliger Ironie vor. Die nur mit wenigen Zeilen erfolgte Berichterstattung der hiesigen Arbeiterpresse über unsern Verbandstag gaben ihm Anlaß zur Klage. Er wird zu gegebener Zeit auf diese Unfreundlichkeit zurückkommen. Als dritten Punkt wurde die Antragstellung zum Gattag behandelt. Ein Antrag aus der Versammlung, den Gau in zwei Wahlbezirke, Sorort und alles übrige je einen, einzuteilen, fand Annahme.

**Wiesbaden. (Maschinenfeker.)** Die Wanderveranstaltung der Bezirke Wiesbaden, Mainz und Darmstadt am 30. Juni hätte besser besucht sein können. Nach einem Begrüßungsschöner des Gesangsvereins „Gutenberg“ Wiesbaden eröffnete Kollege Steibadler (Ludwigshafen) im Auftrag des Hauptvorstandes die Versammlung. Er machte unter anderem die Mitteilung, daß an Stelle des Kollegen Freising (Ludwigshafen), dem er den Dank für seine bisherige Tätigkeit ausspricht, Kollege Stutenbäumer (Ludwigshafen) zum ersten Vorsitzenden der Mittelrheinischen Maschinenfeker-Vereinigung gewählt wurde. (Kollege Stutenbäumer war zur Leitung dieser Versammlung verpflichtet, da er am gleichen Tage in Kaiserslautern zur Berichterstattung über den Maschinenfekerkongress weiste. Eine weitere Wanderveranstaltung fand gleichzeitig in Heidelberg statt.) Nach dem Kassenericht des Kollegen Vaner (Mannheim) nahm Kollege Scheidner (Mainz) das Wort zu seinem Situationsbericht über den Maschinenfekerkongress in Frankfurt. Er verstand es in vorzüglicher Weise, die Anwesenden durch seine interessanten Ausführungen zu fesseln. Alle auf dem Kongress verhandelten Punkte und Entschlüsse brachte er zur Kenntnis. Lebhafter Beifall war der Dank für den Vortragenden. Die sich anschließende Diskussion brachte viele Redner auf den Plan, und der Referent gab sodann in seinem Schlusswort auf alle in der Diskussion gestellten Fragen Auskunft. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden wegen der fortgeschrittenen Zeit abgesehen und die gut verkaufte Versammlung geschlossen mit dem Wunsch, daß die nächsten Wanderveranstaltungen weit besser besucht würden.

### Allgemeine Rundschau

**Wie ein Buchdruckerkontours ausieht.** Unter dieser Überschrift gibt die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker von nachfolgendem Konturfall einer Leipziger Druckerei Kenntnis, von dem wir nur deshalb mit Interesse Notiz nehmen, weil die nicht vereinzelt Ursache dieses Konturfalls doch ganz andere Aufschlüsse gibt, als es beispielsweise bei Lohnverhandlungen den Geschäftsvertretern gegenüber sonst geschieht. Im Kilmisch-Adressbuch vom Jahre 1925 steht die Firma Sindorf & Marx, Inhaber Wilhelm Stinckel, mit drei Telefonanschlüssen, 6 Buchdruckpressen, 3 Ziegeln, 6 Hilfsmaschinen und 30 Arbeitern. Im Verzeichnis der Buchdruckereien im Kreise VII vom Jahre 1927 ist die Firma mit zwei Fernsprechanschlüssen und 20 Arbeitern aufgeführt, und zwar immer noch im Besitze des Herrn Stinckel. Im Jahre 1928 ist die Firma Sindorf & Marx verschwunden, dafür finden wir in dem Verzeichnis der Buchdruckereien im Kreise VII den Herrn Stinckel mit einem Fernsprechanschluß und immer noch 19 Arbeitern. Im Verzeichnis von 1929 ist auch der Herr Stinckel verschwunden, dafür finden wir unter Liebertwolkwitz bei Leipzig eine neue Firma Hama Buchdruckerei G. m. b. H. mit zwei Geschäftsführern und neun Gehilfen. (! Red. v. „Korr.“) Es war in Buchdruckerkreisen bekannt, daß die Firma Sindorf & Marx zu Preisen arbeitete, die es ihr niemals ermöglichen würden, auf einen grünen Zweig zu kommen. Aus dem früher einmal ganz anscheinlichen Betrieb ist eine Kleideube geworden. Die Aeste der Firma sind nach Liebertwolkwitz gewandert. Der Besitzer des Grundstücks, in dem der Kilmischtempel heute untergebracht ist, hat die der Wand verpänderten Maschinen ausgekauft und wahrscheinlich auch die Ansprüche des Besitzers des Hauses, in dessen Räumlichkeiten die Firma in Leipzig untergebracht war, befriedigt. Herr Stinckel ist Angefallener in dem neuen Betrieb. Wie weit er die Seele des Betriebes bleibt, ist zunächst nicht zu ergründen. Es ist aber anzunehmen, daß er die in Leipzig betriebene Schleuderpraxis auch in Liebertwolkwitz fortsetzen wird. Der Konturverwalter teilt mit, daß bei Übernahme des Konturfalls die gesamte Druckerei sowie das Inventar der Bank übergeben war und daß der Verwalter des Grundstücks in Leipzig noch zinsfähige Miete in Höhe von 7500 M. zu beanspruchen hatte. Obwohl Herr Stinckel noch lebt, ist seine Erbengemeinschaft für ihn eingetretet und hat die Verlegung der Druckerei nach Liebertwolkwitz ermöglicht. Nach Regelung der Aus- und Absonderungsrechte und Veräußerung der freien Masse und Außenstände blieben rund 5000 M. übrig. Diese 5000 M. gingen aber bis auf 1200 M. drauf, da auch noch Arbeiter- und Angestelltenforderungen zu befriedigen waren. Die 1200 M. wird die Verwallung des Konturfalls aufrufen, so daß 13 000 M. vorberechtigte Forderungen und 68 000 M. nicht vorberechtigte Forderungen unbezahlt bleiben. Der Konturverwalter stellt den Gläubigern großmütig anheim, sich eine vollstreckbare Ausfertigung für ihre gestellten Forderungen geben zu lassen in der Hoffnung darauf, daß Herr Stinckel wieder einmal zu Geld kommt. Dieses trostlose Bild des Verfalls eines Buchdruckereibetriebes steht absolut nicht vereinzelt da. Die Fälle werden nur nicht immer so restlos bekannt. Und was ist die Schuld daran? Die Unfähigkeit zu rechnen und ein alzu weites Gewissen gegenüber den Lieferanten. Unter den Leidtragenden sind sicher viele Lieferer, die nicht das erstmalig hineingefallen sind. Würde

es diesen zur Führung eines Geschäftes unfähigen Personen nicht so leicht gemacht, zu pumpen, dann würde das Bestehen solcher Firmen nicht so lange dauern und der Kampf der solventen Firmen um ihr bisheriges Verdienst würde nicht so schwer sein.

**Neues Gewerkschaftshaus in Stuttgart.** Die Stuttgarter Gewerkschaften haben zum Zweck der Errichtung eines Gewerkschaftshauses mit der Stuttgarter Stadtverwaltung einen Vertrag abgeschlossen, wodurch die Stadt den Gewerkschaften im Bahnhofsquartier einen zentral gelegenen, 19 A. umfassenden Bauplatz abgibt. Der Preis pro Quadratmeter beträgt 550 M. Ebenso übernimmt die Stadt bis zu 80 Proz. die Bürgerschaft für ein größeres Darlehen, das die Gewerkschaften für den Neubau aufnehmen wollen. Der Bauplatz ist im Bahnhofsquartier durch Bauplanänderungen frei geworden. Die Gesamtkosten für den Bau betragen rund 2 Millionen Mark.

**Berühmte mit dem Verkehresbund.** Die Beiträge des Deutschen Verkehresbundes, des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter haben einstimmig die Berühmte zum einer Einheitsorganisation beschlossen, nachdem die Verhältnisse schon seit längerer Zeit im allgemeinen in der Berühmtefrage einig waren. Die endgültige Entscheidung fällt auf dem für den 20. September einberufenen gemeinsamen Verbandstag, dem die einzelnen Tagungen der drei Organisationen unmittelbar voranziehen. Der Einigungsverbandstag findet in Berlin statt. Die neue Einheitsorganisation wird rund 700 000 Mitglieder umfassen und nach dem Deutschen Metallarbeiterverband die größte freigewerkschaftliche Organisation Deutschlands sein.

**Fortbildungskursus für gemeinnützige Rechtschäfte.** Das Soziale Museum veranstaltet obigen Kursus in der Zeit vom 16. bis 28. September 1929 in der Frankfurter Universität. Der Kursus, für dessen Unterricht erprobt, mit der Rechtsberatungspraxis vertraute Juristen gewonnen worden sind, ist in erster Linie für Leiter und Mitarbeiter von Arbeitersekretariaten, Frauenrechtshilfsstellen, Rechtsauskunftsstellen, Volksbüros, Wohlfahrts- und Jugendämtern und ähnlichen gemeinnützigen Einrichtungen bestimmt. Gewerkschaftliche Rechtsberater sind ausgeschlossen. In 34 akademischen Doppelstunden, die Vortrag mit Aussprache verbinden, werden folgende Stoffe behandelt: Bürgerliches Recht, Zivilprozess, Arbeitsrecht, Tarifvertragsrecht, Betriebsratsgesetz, Arbeitsprozessrecht, Klünderungsbeschränkungen und neuere Entscheidungen im Sozialversicherungsrecht. — Diese Kurse haben in den früheren Jahren viel Anlauf bei den in Betracht kommenden Kreisen gefunden und werden immer stärker besucht. Nähere Auskunft erteilt das Soziale Museum G. B. in Frankfurt a. M., Universität, das auch das Programm versendet. Es empfiehlt sich halbtägige Anmeldung, da die Teilnehmerzahl beschränkt bleiben muß.

**Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform.** Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform findet am 24. und 25. Oktober in Mannheim statt. Im ersten Tage wird die Reform des Schlichtungswesens an Hand von Vorträgen der Universitätsprofessoren Hugo Sinzheimer (Frankfurt) und Herbert v. Bederath (Worms) bearbeitet werden, wobei sowohl die juristischen Gesichtspunkte unter besonderer Berücksichtigung der Neuordnung des Tarifvertragsrechts als auch die volkswirtschaftlichen Wirkungen des Schlichtungswesens in der Bedeutung für das ganze Wirtschaftssystem behandelt werden sollen. Am zweiten Tage soll eine große Aussprache über die heutige deutsche Sozialpolitik unter dem Gesichtspunkte geführt werden, inwieweit ihr ein produktiver Charakter beizumessen ist. Die Einleitung zu dieser Debatte wird ein Referat des Berliner Nationalökonomischen Professor Götz Briefes über den wirtschaftlichen Wert der Sozialpolitik geben. Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung sind an das Generalsekretariat der Gesellschaft für Soziale Reform, Berlin W 30, Kollendossstraße 29/30, schriftlich zu richten. Das Generalsekretariat erteilt auch nähere Auskunft über die Tagung.

**Statistik der Reichshauptstadt.** Im Rahmen des Jahrbuches 1928, das vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegeben wird, erscheint eine Broschüre „Berlin in Zahlen“, die wissenschaftliche Aufschlüsse über die Dimensionen der Reichshauptstadt erteilt. Danach gibt es in Berlin — der drittgrößten Stadt der Welt — nicht weniger als 6000 Straßen und 871 Brücken. Der Gesamtumfang der städtischen Weiderei beträgt 22 147 Hektar. Berlin hat über 130 000 Wohngebäude. Von der Bevölkerung — 4,3 Millionen — sind 54,3 Proz. hauptberuflich erwerbstätig. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen sich die Erwerbstätigen folgendermaßen: 41,3 Proz. Arbeiter, 27,8 Proz. Angestellte und Beamte, 10,6 Proz. selbständige und leitende Beamte, 9,6 Proz. Berufslose, 3,5 Proz. Hausangestellte und 1,2 Proz. mithelfende Angehörige. Berlin registriert 50 000 Betriebe, die der Gewerbeaufsicht unterstehen, darunter 2963 Aktiengesellschaften. Die Zahl der Gastwirtschaften beträgt rund 20 000. Der Gesamtumfang der Berliner Wirtschaft beschränkt sich nach den letzten Ermittlungen auf 12 922 Millionen Mark pro Jahr. Der Fleischverbrauch beläuft sich auf 311 Millionen Kilo (73,2 Kilo pro Kopf), der Wollmischungsverbrauch auf durchschnittlich 0,27 Kilo. Kartoffeln werden jährlich ungefähr 600 000 Tonnen konsumiert. Die Straßenbeleuchtung der Stadt erfolgt durch etwa 100 000 Gaslampen, über 16 000 elektrische Glühlampen und ungefähr 1000 Bogenlampen. In die Regelung des Postverkehrs teilen sich 265 Postanstalten und 83 Postpostämter. Die Zahl der Drucksprache betrug im letzten Jahre 600 Millionen, Ferngespräche waren es über 7 1/2 Millionen. An Steuern und sonstigen Abgaben wurden in dem letzten von der Statistik erfassten Jahr verzeichnet: Reichsteuer und Zölle 1507,1 Millionen Mark, eigene Steuern 298,4 Millionen Mark, darunter 13,2 Millionen aus der Vermögenssteuer und 9,1 Millionen aus der Hundsteuer.

**Sprechorkursus.** In der Zeit vom 1. bis 14. September finden in der Arbeiter-Zürn- und Sporthalle, Leipzig, Friedrichstraße 32/34, zwei Sprechorkursus statt, die unter der Leitung von Johanneßon (Hamburg), Leiter des Hamburger Sprechors, stehen. Der erste Kursus vom 1. bis

7. September soll eine grundlegende Einführung in die Tätigkeit des Sprechors geben unter dem Thema „Grundlagen der chorischen Gestaltung“, während der zweite Kursus vom 9. bis 14. September das Thema „Entwicklungsmöglichkeit des Sprechors“ behandelt. Jeder Kursus wird selbständig durchgeführt, doch ist der zweite Kursus als eine gewisse Fortführung des ersten Kursus anzusehen, so daß interessierte Teilnehmer an beiden Kursen teilnehmen können. Es können sich aber auch Teilnehmer nur für den einen oder anderen Kursus entscheiden. Im allgemeinen kommt der erste Kursus mehr für Anfänger und die Chorleiter kleinerer Orke, der zweite Kursus mehr für die Chorleiter und mitwirkenden Chormitglieder größerer Orke, die über die Anfänge der Sprecharbeit hinaus sind, in Betracht. Die Teilnehmer werden in der Bundeschule untergebracht und verpflegt. Dafür ist ein Tagesatz von 5 M. zu zahlen. Außerdem ist eine Teilnehmergebühr von 5 M. für jeden Kursus zu entrichten. Anmeldungen zu beiden Kursen sind mit kurzer Angabe der Beteiligung in den Organisationen, des Alters und Berufs bis zum 15. August d. J. an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

**Eine neue Wochenchrift der SPD: „Das freie Wort.“** Der Parteivorstand gibt durch die Sozialdemokratische Parteikorrespondenz bekannt: „Schon lange war die Idee fähig, die nach dem Einstellen des Erscheins der wissenschaftlichen Wochenchrift „Die Neue Zeit“ entstanden. Wohl wurde nach der Vereinigung der SPD und der USPD. Erfolge für die „Neue Zeit“ geschaffen in Gestalt der jetzt im sechsten Jahre erscheinenden internationalen Revue für Sozialismus und Politik „Die Gesellschaft“. Trotz des gediegenen Inhalts dieser Monatsrevue verstimmt jedoch nicht die Mufe nach einer neuen Wochenchrift, in welcher alle Theoretiker und Praktiker der Partei zu Worte kommen sollen, wenn sie zur Klärung der jeweils umstrittenen Fragen der politischen und ökonomischen Theorie und Praxis wirklich etwas zu sagen haben. Der Vorstand der SPD. entschloß sich, den Wünschen auf Schaffung einer solchen Diskussionstribüne zu entsprechen. Der Parteiaussschuß sowie der Parteitag zu Magdeburg billigten einmütig diesen Entschluß, und so wird am 1. Oktober 1929 „Das freie Wort“ als Wochenchrift der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erscheinen. Die Redaktion der Wochenchrift wird in den Händen Ernst Heilmanns liegen.“

**„Schünemanns Monatshefte“ gehen in „Westermanns Monatshefte“ auf.** Die vor einigen Jahren gegründeten „Schünemanns Monatshefte“, die sich eines großen Ansehens erfreuten und durch ihren reichen Inhalt einen stattlichen Leserkreis erworben hatten, sind, wie wir erfahren, in den Verlag von „Westermanns Monatshefte“ übergegangen. Die Zeitschrift selbst erscheint nicht mehr; sie geht in „Westermanns Monatshefte“ auf. Es ist zu begrüßen, daß durch „Westermanns Monatshefte“, die erste und schönste deutsche illustrierte Monatschrift, eine noch weitere Verbreitung findet. Den interessierten Lesern unseres Blattes sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung von 30 Pf. Porto ein Probeheft gern kostenlos.

**Sind Arbeiterjahre schon zu alt?** Angesichts dessen, daß die gegenwärtige Konjunkturlage zu einem Stillstand in der Aufwärtsentwicklung des Arbeitsmarktes geführt hat, ist es sehr wesentlich, die Möglichkeiten der Arbeitsvermittlung in den Außenberufen reiflos auszunutzen. Da ist es eigentlich, wenn die Arbeitsämter mitteilen, daß die Landwirtschaft nur ganz junge Arbeitskräfte aus andern Berufen einzustellen gewillt ist. Im Bericht des Landesarbeitsamts Westfalen vom 12. Juli lesen wir: „Es ist in Westfalen sehr schwierig, ältere, d. h. Arbeitskräfte von über 27 Jahren, in der Landwirtschaft unterzubringen. Es wäre im Interesse des Arbeitsmarktes sehr erfreulich, wenn die Landwirtschaft mehr als bisher bereit wäre, auch diese Arbeitskräfte aus andern Berufen für die Klaustrarbeiten einzustellen.“ Diese Forderung des Landesarbeitsamts Westfalen erscheint mehr als berechtigt. Was soll aus den hunderten tausend Beschäftigungslosen werden, wenn bereits 18- bis 20jährige zu alt sind?

### Literarisches

**„Volkswirtschaftliche Probleme des Deutschen Buchdruckgewerbes im Hinblick auf eine wirtschaftliche Umwälzung.“** Von W. A. N. H. E. L. E. I. N., Diplom-Volkswirt, Dr. rer. pol. Verlag Modersloh & Meyer, Berlin. Diese erstmalig als Publikation erscheinende Arbeit stellt einen Versuch dar, aus den volkswirtschaftlichen Interessengruppen zwischen Gewerkschaften und Privatkapital einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Wirtschaftszweigen im Buchdruckgewerbe, beschaffen sind, daß die Gewerkschaften und die Kapitalisten beider Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß sie ein Versuch gewesen ist, liegt sowohl in der Natur des Buchdruckgewerbes, als auch in dem Irrtum der Verfasser an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Umwälzung, von der bei der eigenen Bekämpfung von Politik und Wirtschaft überhaupt keine Rede sein kann. Wenn der Verfasser diese Erkenntnis der Arbeiterverhältnisse, die keineswegs erst eine solche der Nachkriegszeit ist, als eine stärkere Hervorhebung der organisationsmäßig-wirtschaftlichen Volkswirtschaft der Gewerkschaften, so ist das eine Kontraktion, die den Zweck hat, unter allen Umständen einen Ausgleich zu erreichen, der die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermag. Der Verfasser ist einmütig der Ansicht, daß die Organisationsverhältnisse der beiden Parteien in der Volkswirtschaft vor und nach dem Kriege und kommt dann auf die Durchführungsmaßnahmen einer wirtschaftlichen Umwälzung im Buchdruckgewerbe zu sprechen. Daß die Arbeit ihren Zweck nicht erfüllt hat, daß

Die Beweislösung für die Verklärung der Gegenstände im Buchdruckgewerbe hat den Kollegen nicht laß, und wenn der Verfasser...

Kedungsindustrie. Von der Weltkrankheit last der Verfasser, der nicht die Krankheit ergriff, die man im allgemeinen immer angenommen...

In Gera am 24. Juli der Seber Oscar G 5 b aus Niederbachau, 47 Jahre alt. In Hamburg am 16. Juli der Seberinvalide August B o d...

Arbeitsverhältnisse und soziale Umwelt im Buchdruckgewerbe Deutschlands. Von Prof. Dr. H. C. H. Verlag Georg Olms, Leipzig, Preis kartoniert 6,00 M.

Deutscher Drucker (Deutscher Graphiker und Kleindruck.)

Deutscher Drucker (Deutscher Graphiker und Kleindruck.) Illustrierte Monatszeitschrift für die graphischen Künste und die Reproduktionsindustrie.

Briefkasten

G. R. in Berlin: Die Veröffentlichung des Artikels wurde den Verhältnissen angepasst...

Der Verfasser macht darüber die folgenden interessanten Ausführungen: Der Arbeiter der gewöhnlich und gewöhnlich dem Arbeiter...

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Nr. 1101, 314 bis 3145.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Nr. 1101, 314 bis 3145.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die Lebergespaltene Millimeterbreite für Stellen...

Verstorben

In Berlin am 27. Juni der Seberinvalide Ewald K r n o d aus Niesau...

Statistikarten einleiten!

Späterer Einlieferungsfrist für Juli 8. August, Stellung für die Fälligkeit der Arbeitslosen 27. Juli.

Anzeigen

Annahmefuß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenausgaben für den Korrespondent...

Wichtig! Handsekkretzen des Gauwes. An der Saale in Köthen i. A. im „Bürgergarten“ Gew bei Köthen, am 4. August, vorm. 11 Uhr: Versammlung

Leipziger Maschinenfabrik-Bereinigungsverband. Wanderversammlung in Halle (Vollsparte).

Gewerkschaftsmitglied. denke daran Jeder Handlungsgenosse oder Bureauangestellte...

Zentralverband der Angestellten. Offizienssekretär für den Satz von Prospekten, Buchtiteln und Zeitschrifteninseraten...

Sehr tüchtiger Typographischer Schriftsetzer. 30 Jahre Erfahrung.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer. der in der Flachstereotypie und im Druck stehen in jeder Arbeit...

Stereotypen. firm in Glas und Stein, fähig sich zu verändern.

Zwei Fachbücher der zeitgemäßen Linientypographie. Die neue Sätze der Linien im Anzeigensatz...

60 Jahre Ortsverein Königsberg i. Pr. Unsere Jubiläumfeier am 27. und 28. August findet in sämtlichen Räumen des „Alten Schützenhauses“ statt.

Begrüßungsabend. Sonntag, vormittags 10 Uhr. Festveranstaltung.

Familienfest mit anchl. Ball. Zu dieser Fester laden wir alle unsere Kollegen, die Ortsvereine...

Albinus: Grundrätliches zur neuen Typographie. für die Mitglieder des B. v. D. v. nach bis 1. Oktober 1929.

MUSIK Instrumente. für Orchester, Schule und Haus. Verlangten Sie Katalog MAXDORFER.

Freiwillige über Fachbücher und Werkzeuge. des Bildungsverbandes d. D. v. Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Für die mir zu meinem 50-jährigen Jubiläum erlassenen Ehrungen und Glückwünsche sage ich dem Gewerkschaftsverband...

Am Sonntag, dem 28. Juli, verließ unser lieber Kollege, der Ortsrektor Otto Neubauer im 61. Lebensjahre.

Am 29. Juli verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftgießereivalide H. Kaumann im Alter von 64 Jahren.

Am 16. Juli verstarb nach langer Krankheit an Blasenkrebs unser wertiges Mitglied, der Seber H. Weidemann aus Grewendrohdorf, im Alter von 66 Jahren.

Am 17. Juli fand den Tod durch Ertrinken im Rhein unser lieber Kollege Oscar G 6 b aus Düsseldorf, im Alter von 20 Jahren.

Am 28. Juli verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenfabrikant Eduard Benz aus Wermeln, im Alter von 72 Jahren.